

seren Beitrag zum Friedenskampf sehen wir gegenwärtig an, bereits jetzt nach den Kennziffern des 84er Planes zu arbeiten.

Zur aktiven Friedenspolitik, daran haben wir Genossen ebenfalls keinen Zweifel gelassen, gehört auch die revolutionäre Klassenwachsamkeit. Bei einer vorbildlichen Ordnung, Disziplin und Sicherheit in allen Produktionsstätten fängt sie an. Die Grundorganisation hat der Arbeit des Reservistenkollektivs stets große Aufmerksamkeit geschenkt. Sie unterstützte die Genossen Kämpfer, hohe Ausbildungsergebnisse in Vorbereitung auf den 30. Jahrestag der Kampfgruppen der Arbeiterklasse zu erreichen. Regelmäßig schätzen wir die Entwicklung der Zivilverteidigung ein. Und nicht zuletzt wurden die Beziehungen zu den Pateneinheiten der NVA und der Sowjetarmee ständig weiter vertieft.

Als Propagandist im Parteilehrjahr habe ich auch ganz persönliche Schlußfolgerungen gezogen. Ich werde mich bemühen, die Seminare mit den Genossen noch gründlicher vorzubereiten. Mir kommt es dabei darauf an, die Genossen noch besser mit den Parteibeschlüssen vertraut zu machen, mehr politisches Wissen zu vermitteln. Das soll ihnen helfen, noch überzeugender und beweiskräftiger am Arbeitsplatz zu argumentieren.

Seit dem vergangenen Jahr arbeite ich nach einem persönlichen Plan des Propagandisten. Zuerst war ich skeptisch. Es wird nur mehr Papier beschrieben, dachte ich. Der Nutzen stellte sich jedoch bald heraus. Der Plan half mir, die Schwerpunkte für jedes einzelne Seminar konkreter festzulegen und die Genossen umfassender in den Meinungsstreit im Zirkel einzubeziehen. Gerade darauf will ich mich in diesem Jahr weiterhin besonders konzentrieren. Viele Genossen bereiten sich im Selbststudium bereits gründlich auf den nächsten Zirkel vor.

Gert Schulz

VEB Schlacht- und Verarbeitungsbetrieb Neustrelitz
(Aus einem Diskussionsbeitrag der Parteigruppenversammlung.)

Für beste Qualität in der medizinischen Betreuung

In der Wahlversammlung unserer Parteigruppe möchte ich darlegen, worauf sich mein politisches Wirken als Genossin und Oberschwester in der Sektion Stomatologie der Medizinischen Akademie Erfurt richtet. Es zielt vor allem darauf, ein Arbeitsklima zu schaffen, in dem jeder Mitarbeiter sein Bestes für eine qualifizierte medizinische Betreuung der Bürger gibt. Die Werk tätigen erwarten zurecht von jedem Arzt, jeder Schwester, kurzum von jedem Beschäftigten unserer Einrichtung sowohl ein hohes fachliches Wissen und Können als auch ein verständnisvolles, einfühlsames und hilfsberechtigtes Verhalten. Ganz in diesem Sinne ist es notwendig, daß die Kommunisten und Mitarbeiter der Stomatologie das Niveau ihrer Tätigkeit an der Zufriedenheit des Patienten messen, daran, wie ihm eine der medizinischen Notwendigkeit entsprechende allseitige stomatologische Betreuung zuteil wird.

Der offene Brief des Ministers für Gesundheitswesen mit seinen Orientierungen auf die weitere Verbesserung der Qualität und Effektivität der medizinischen Betreuung war und ist auch für die Kommunisten und Mitarbeiter der Sektion Stomatologie Anlaß und Verpflichtung, das Geleistete kritisch zu überdenken und Reserven aufzudecken. In diesem Zusammenhang sehe ich meine Aufgabe darin, immer wieder neu die gewachsenen Anforderungen an das Gesundheitswesen bei der Verwirklichung der Wirtschafts- und Sozialpolitik der Partei zu erläutern. Das erfolgt vor allem anhand der zu lösenden Betreuungsaufgaben in der Stadt Erfurt.

Mein Prinzip ist es, stets den Kontakt mit den Kollektiven zu suchen. Ich erachte es als Oberschwester für äußerst wichtig, nicht nur die Mitarbeiter in meinem Verantwortungsbereich über ihre Pflichten

Leserbriefe

Diese Ausstellung wurde massenwirksam

In Vorbereitung des Karl-Marx-Jahres 1983 erhielt das Städtische Museum Halberstadt von der Kreisleitung den Auftrag, eine repräsentative Sonderausstellung über das Leben und Wirken von Karl Marx und über die Verwirklichung seiner Ideen in unserer sozialistischen Gegenwart zu gestalten. Die Karl-Marx-Ausstellung, darüber waren sich alle im klaren, durfte nicht einfach eine Sonderausstellung wie andere auch werden. Sie sollte nicht nur von hoher Qualität und ausagekräftig sein. Es wurde nach We-

gen gesucht, sie möglichst vielen Besuchern zugänglich zu machen.

Das Städtische Museum Halberstadt hat als regionales Geschichtsmuseum des Nordharzgebietes die recht stattliche Zahl von über 38 000 Besuchern im Jahr. Doch das genügte den Genossen und Mitarbeitern nicht^A um sagen zu können, die Ausstellung wird massenwirksam. Wie konnte vornehmlich der Arbeiterklasse und besonders der Arbeiterjugend die Ausstellung zugänglich gemacht werden? Schließlich wurde die Idee geboren,

eine Wanderausstellung zu schaffen und mit dieser, wie es in früheren Jahren auch schon ab und an mit Sonderausstellungen der Fall gewesen war, in einen Betrieb zu gehen.

Genügte aber ein Betrieb, um dem Anspruch an Massenwirksamkeit gerecht werden zu können? Die Genossen und Kollegen des Museums hatten weitergehende Vorstellungen dazu. In enger Zusammenarbeit mit der Kreisleitung Halberstadt der SED wurde die Grundidee weiterentwickelt. Die Karl-Marx-Wanderausstellung sollte in zweifacher Ausfertigung entstehen. Eine sollte im Verlaufe des Jahres 1983 in 17 Betrieben der Stadt